

Tiere als Produkt. Nützliche Gewaltherrschaft im Namen der nicht-veganen Menschlichkeit

Der Mensch registriert, versteht, bewertet, abstrahiert, denkt und handelt moralisch - oder konsumiert Tierprodukte...

In unserer Gesellschaft wachsen die meisten Menschen damit auf, es normal zu finden, dass nichtmenschliche Tiere zu Ernährungs-, Kleidungs-, Unterhaltungs-, Forschungs- und beliebigen anderen Zwecken gewaltsam gefügig gemacht, eingesperrt und umgebracht werden. Der Anblick von bis zur Unkenntlichkeit zerstückelten oder verwursteten Leichenteilen und nett verpackten tierlichen Verwertungsprodukten, welche die Identität der Opfer und das Elend der "Tierproduktion" nicht mehr erkennen lassen, ruft meist keine angemessene Reaktion wie Entsetzen hervor. Die Einstellung zu n.m. Tieren ist dabei geprägt von einer höchst irrationalen Doppelmoral. Während einige "ausgewählte" Tiere als Freunde oder Familienmitglieder geliebt und gehätschelt werden, genießen viele Menschen gleichzeitig die "Ernte" der tödlichen Gewalt gegenüber anderen Tieren. Die gleichen moralischen Einstellungen und Handlungsweisen, die im zwischenmenschlichen Bereich auch und gerade gegenüber Schwachen und Unintelligenten geächtet sind, werden im zwischenartlichen Bereich nach wie vor unhinterfragt anerkannt. Die zugrunde liegenden Fehlwahrnehmungen und die Gefühlsdivergenz gründen gleichermaßen auf eingefahrenen Gewohnheiten und tradierten Denkfehlern. N.m. Tieren wird mit der Vernunft auch jeder Selbstzweck und jedes Eigeninteresse abgesprochen, sie gelten als frei benutzbar, ihr Leben wird menschlichen Interessen untergeordnet. Jegliche weitere Rücksichtnahme unterliegt dann dem zugeschriebenen Verwertungsinteresse oder dient der Verschleierung der offensichtlichen Rohheit und moralischen Widersprüche dieser Praxis.

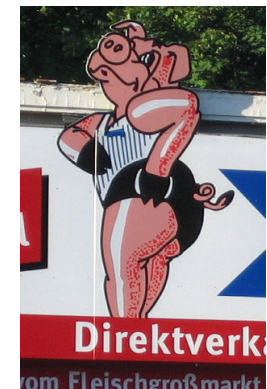
Die allermeisten Tiere, die in den agrarwirtschaftlichen Zuchtstätten nach effizienten Verwertungslogiken gefangen gehalten werden, vegetieren ihr kurzes Leben über in dunklen und überfüllten Verliesen eingesperrt im Gestank ihrer eigenen Exkremete dahin. Elementare arteigene Verhaltensweisen werden verunmöglicht, hinzu kommt das Leid durch zucht-, ernährungs- und haltungsbedingte Gesundheitsschäden und selbst der beengte Kontakt zu Artgenossen wird zu einem qualvollen Erlebnis. Die

Zustände sind allgemein bekannt, schließlich gilt nicht umsonst "wie ein Tier behandelt werden" als Synonym für maximale Opferwerdung und Unmenschlichkeit. Sie wird hier jedoch für legitim gehalten. Gemeinsamer Konsens von Tierhaltern, Schlachtern, Konsumenten und Tierschützern ist, dass nur "unnötig"

grausame Umstände der Gefangenhaltung als inhuman betrachtet werden. Wer "Leben und Wohlbefinden" n.m. Tiere "sinnlos" mit Füßen tritt, macht sich gemäß deutschem Tierschutzgesetz strafbar. Das gleiche schädigende Verhalten aus so "vernünftigen Gründen" wie Geschmackspräferenzen oder Bequemlichkeit (Konsum von Tierprodukten), Mordlust (Jagd) oder Habgier (Tier-"produktion" und Marktberreinigung), welchem jährlich allein in Deutschland 500 Millionen Landtiere und ungezählte Fische, die nur in Tonnen erfasst werden, zum Opfer fallen, wird hingegen staatlich gefördert. Der Umstand, dass es schwer fällt, überhaupt noch niedrigere Beweggründe aufzuzählen, verdeutlicht den verlogenen Alibi Charakter des Tierschutzes und die Tatsache, dass in der "Tierproduktion" schwersten Leiden und Schäden völlig triviale menschliche Interessen gegenüberstehen. Doch die Frage nach einer gerechten ethischen Berücksichtigung wird zugunsten von persönlichen und wirtschaftlichen Nutzerwägungen ignoriert, andere Tiere bleiben rechtlose Leibeigene und reproduzierbare Bio-Ressource. Der Umgang mit ihnen ist bis heute geprägt vom archaischen Vorrang- und Nutzdenken des Stärkeren, in dem der Zweck die Mittel heiligt, nur offen eingestehen möchte man das nicht mehr.



Ein in Gefangenschaft unter Depressionen leidendes Schwein in typ. Trauerhaltung. Der flehende Blickkontakt bleibt ungehört. Speziesisten sehen Schweine nur als willfähige Lustobjekte:



Ex. Ministerin Künast demonstriert Tierschutz

Ein Tier ist kein Fels

All die anderen Tiere, die von den Menschen auf vielerlei Weise gefangengehalten, ausgebeutet oder verfolgt werden, nehmen jedoch bewusst wahr, was mit ihnen geschieht und das, was sie wahrnehmen, hat Bedeutung für sie, ganz unabhängig von ihrem Nutzen für andere. Sie streben nach Befriedigung biologischer, sozialer und individueller Bedürfnisse als eine Quelle der Freude und meiden deren Hemmung als Quelle von Schmerz. Sie sind nicht bloß lebendig, sondern besitzen ein eigenes Leben mit bewussten Wahrnehmungen, Gedächtnis, Wünschen, Absichten und Zukunftserwartungen. Um zu erkennen, dass dies keine originär menschlichen Fähigkeiten sind, bedarf es nicht dem Zitieren aus psychologischer und biologischer Forschung. Dies wird jedem spätestens dann klar, wenn er etwa von einem Hund oder einer Katze um Freigang oder gemeinsamen Spielen "angebettelt" wird. Ob menschlich oder nicht, Tiere sind nicht irgendein Etwas, sondern ein Jemand! Und so sehr sich Menschen auch untereinander und Angehörige verschiedener Spezies in vielen Details auch voneinander unterscheiden, so sind sie im Hinblick auf diese grundsätzlich ethisch relevanten Eigenschaften gleich. Daher müssen ihrer Behandlung auch dieselben fundamentalen ethischen Prinzipien zugrunde gelegt werden.



Ein "Untertier" wird zu Nahrungs-, Kleidungs- und Abfallprodukten gemacht.
Fotos: soylent-network.de

Ethik ist keine Frage persönlicher Geneigtheit

Das Fundament, auf dem die menschliche Ethik ruht, ist die gleiche Achtung der Subjektqualität von Individuen. Niemand darf zum bloßen Objekt der Interessen Anderer gemacht werden. Doch genau das ist der Fall, wenn nichtmenschliche Tiere zum Zwecke wirtschaftlicher Ausbeutung gefangen gehalten und gezüchtet werden, als Nutzsache im Eigentum eines Anderen stehen und in ein verzwecktes Leben als "Nutztier",

"Schlachtkörper", "Fleischrind", "Milchkuh", "Legehennen" etc. gezwungen werden.

Das Prinzip gleicher Berücksichtigung unterschiedlicher Wesen bedeutet keineswegs künstliche Gleichsetzung; nicht Schwangerschaftsurlaub für Männer, Quälverbot für Pflanzen, Wahlrecht für Kleinkinder oder Strafmündigkeit für nichtmenschliche Tiere. Es verlangt gleiche Berücksichtigung der Interessen, des Wohlergehens und Gleichbehandlung Aller in unserem Verantwortungsbereich gemäß ihrer sachlich relevanten Eigenschaften; egal ob sie nun schwarz oder weiß, männlich oder weiblich, menschlich oder nichtmenschlich sind oder welche besonderen Fähigkeiten sie besitzen. Während Schlechterstellungen aufgrund der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe (Rassismus) oder eines Geschlechts (Sexismus) bereits weitgehend gesellschaftlich geächtet sind, ist die auf Basis der Artzugehörigkeit (Speziesismus) nach wie vor allgegenwärtig. Alle diese Formen von Diskriminierung verstoßen jedoch gleichermaßen gegen die Forderung des fundamentalen ethischen Gleichheitsgrundsatzes: Wesen mit gleichen bzw. ähnlichen relevanten Eigenschaften auch gleich zu behandeln.



Lebensunwertes Leben..?

Gleichheit von was..? Höherstufung vom wem..?

Moralpositionen, die den Gleichheitsgrundsatz missachten, in dem sie aufgrund unterschiedlicher Merkmalsausprägungen eine Werthierarchie und damit auch eine Minderwertigkeit von bestimmten Individuengruppen konstruieren, sind aufgrund historischer Erfahrungen bereits geächtet und mit dem Prinzip der Menschenrechte unvereinbar. Größere Intelligenz oder Körperkraft begründen Macht, aber keine ethische Legitimation Schwächere zu unterwerfen. Ein Recht, das nur Starke schützt, wäre nicht nur ungerecht, sondern auch schlicht nutzlos. Besonders absurd ist die gern behauptete moralische Höherwertigkeit aufgrund moralischer Urteils- und Handlungsfähigkeit. Eine darauf begründete rücksichtslose Unterordnung Minderbegabter negiert gerade den Anspruch der Höherwertigkeit.

In der evolutionären Kontinuität (phylogenetischer und ontogenetischer Entwicklung) gibt es auch keine faktische Grundlage für die Behauptung einer gleichen, einzigartigen "Würde" oder "Fundamentalgleichheit" aller Angehörigen ausschließlich einer Spezies. Alle Organe des Menschen dienen vergleichbaren Zwecken und arbeiten nach den gleichen Prinzipien wie die anderer Tiere auch. Spezielle Fähigkeiten besitzen weder alle Menschen grundsätzlich, noch im gleichen Maß. So besitzt z.B. ein menschlicher Säugling keinerlei besondere Fähigkeiten, die ein vollentwickeltes Schwein nicht ebenfalls hat. N.m. Tiere dürfen auch nicht an menschlichen Höchstleistungen gemessen werden. Diskriminierendes Denken findet gerade in der wertenden Pauschalisierung von Merkmalsausprägungen Einzelner seinen Ausdruck. Viele Menschen (etwa psychisch schwer Behinderte oder Demente), denen niemand ihren moralischen Status nicht absprechen will, weisen in Hinblick auf beliebige Merkmale ein niedrigeres Niveau auf, als viele Tiere. Die Speziesgrenze Mensch-Tier ist daher zur Begründung moralischer Rechte völlig willkürlich. Aus den gleichen ethischen Gründen, aus denen sich die Gleichheit aller Menschen ergibt, folgt die Gleichheit aller Individuen und ihr gleicher Anspruch auf unverletzliche individuelle Grundrechte, so auf Leben, Freiheit und Unversehrtheit. Auch Betrachtungen von Konfliktfällen, in denen die Einhaltung des Respektprinzips unmöglich ist, erlaubt keine Schlüsse auf Fälle, in denen keine ethischen Dilemmata vorliegen.

Wir verdanken den Umständen, als Mitglieder der mächtigsten Spezies auf diesem Planeten geboren worden zu sein, purem Glück. Wer würde wohl die skrupellose Logik der bedingungslosen Vorrangstellung "Höherentwickelter" angesichts des denkbaren Szenarios der Existenz von noch intelligenteren (irdischen oder außerirdischen) Spezies auch in der Opferrolle akzeptieren?

Wer Tierprodukte konsumiert, gibt den Auftrag zum Töten.

Vielen Menschen erschließt sich unmittelbar der Zusammenhang des Konsums von Leichenteilen mit Gewalt, vegetarische Formen der Tier"nutzung" werden hingegen nicht hinterfragt. Auch das erfordert ein gehöriges Maß an Verdrängung. In der Freiheit bildet kein Säugetier mehr Muttermilch, als für die Kinder benötigt wird und kein freilebender Vogel legt mehr Eier, als für die Fortpflanzung sinnvoll ist. "Lege"hennen und

"Milch"kühe hingegen sind Qualzuchtungen, die unter ständiger Wegnahme ca. 300 Eier bzw. durch permanent erzwungene Schwangerschaft bis zu 10000 l Muttermilch pro Jahr "produzieren". Diese abnorme "Leistung" können sie nur über einen Bruchteil ihrer natürlichen Lebenserwartung aufrechterhalten und werden dann umgebracht. Von den Kindern, die Kühe jedes Jahr bekommen oder vielmehr verlieren, landen die männlichen nach kurzer Mast in der Schlachtung. Die männlichen Küken aus der "Lege"hennenzucht werden unmittelbar nach dem Schlüpfen zerhackt oder vergast. Die speziesistische Praxis der Beraubung und Verzweckung individuellen Lebens zum Zweck wirtschaftlicher Produktion ist zwangsläufig mit Quälerei und Tötung verbunden.



Vegetarische Realitäten
Foto: Maqi

Hieran ändern weder die üblichen Beschwichtigungen und angestregtes Wegschauen noch gesetzliche Auflagen für etwas freundlichere Schlachtarbeiter etwas. Und selbst wenn sich ein Leben in fremdverweckter Ausbeutung schön gestalten ließe, wäre das keine Rechtfertigung für seine gewaltsame Beendigung. Als wäre es nicht auch ein schwerer Schaden, seiner gesamten zukünftigen Lebensmöglichkeiten in der Freiheit beraubt zu werden. Die Frage, ob sich die Opfer ihrer Schäden durch Vergleichs- oder Erkenntnisfähigkeit auch selbst bewusst werden, ändert an der Verantwortung der Täter gar nichts. Tierproduktion ist und bleibt Mord: willentliche Tötung aus niedrigen Beweggründen. Und ein Mord wird auch kein bisschen "besser", wenn die Tötung eines getäuschten oder betäubten Opfers nicht grausam sondern heimtückisch erfolgt. Und wo - wie beim Umgang mit n.m. Tieren - kein Strafgesetz gilt, wiegt die moralische Verantwortung nur umso schwerer.

Jeder, der Tierprodukte kauft, macht sich als Auftraggeber mitschuldig und hält den Kreislauf von Ausbeutung und Tod weiter am Laufen. Daher ist die ethische Konsequenz, sich nicht an der Tierausbeutung zu beteiligen, nicht selbst und nicht durch Dritte, indem wider besseren Wissens oder fahrlässig und ohne Vorliegen eines ethischen Dilemmas Produkte basierend auf (Inhalts- oder Hilfsstoffen aus) "Tierproduktion" konsumiert werden. Wer hingegen meint, ein "bisschen" offener oder versteckter Tierproduktkonsum

sei für ihn moralisch vertretbar, muss sich gemäß dem universellen Charakter moralischer Urteile fragen lassen, ob er denn tatsächlich auch eigene tödliche Gefangenschaft für (gegebenenfalls viele) andere "Einbisschen-" Körperprodukt-Konsumenten in Kauf zu nehmen bereit wäre.

Die ethische Alternative: Veganismus

Veganismus heißt die Lebensweise, in der Wahlfreiheit und Intelligenz nicht zur selbstwidersprüchlichen Rechtfertigung von gewaltsamer Rücksichtslosigkeit, sondern zur bewussten Wahl adäquater Alternativen in allen Lebensbereichen (Ernährung, Kleidung, Kosmetik, Gebrauchsgegenstände, Unterhaltung etc.) eingesetzt und der Konsum tierlicher Produkte konsequent ablehnt wird. Der Begriff geht auf den Briten Donald Watson zurück, welcher 1944 mit Gleichgesinnten die Vegan-Society gründete, die erste vegane Gesellschaft der Welt. Diese setzt sich seither für eine Ernährung auf pflanzlicher Grundlage und tierproduktfreie Lebensweise ein. Vegan zu leben ist der erste logische Schritt, den jeder Einzelne gegen Tierausbeutung tun kann. Tierrechtler setzen sich darüber hinaus auch aktiv für individuelle Rechte ein. Zu den wichtigsten Zielen der Tierrechtsbewegung gehört die Abschaffung der Tieragrar"kultur", Zucht, "Pelztier"haltung", Tierversuche, des Jagens und Angelns sowie des Missbrauchs zu "Sport" oder Unterhaltungszwecken (Zirkus, Zoo, Reiten).

Veganes Leben

Im Vegan-Versandhandel, in Bioläden, Reformhäusern, Asiamärkten und immer öfter auch herkömmlichen Supermärkten sind zahlreiche vegane Grund- und Fertigprodukte zu bekommen, die eine Ernährungsumstellung erleichtern und eine vegane Lebensweise problemlos beliebig abwechslungs- und genussreich gestalten lassen. Dazu zählen u.a. Sojamilch, Tofu in mannigfaltigen Sorten und Anwendungen, Lopino aus Süßlupineneiweiß, fleischartig texturiertes vegetables Protein (TVP), Seitan aus Weizengluten, Tempeh, Sojakäse, zum herzhaften Würzen Hefegemüsebrühextrakte, Miso, Sojasoße, mildwürzige Hefeflocken sowie die verschiedensten Aufstriche, Bratstücke und Wurstsorten basierend auf pflanzlichem Eiweiß, Fetten oder Samen. Beim Backen lassen sich "Eier" durch mit Wasser angerührtem (evt. geschlagenem) Sojamehl vermeiden, statt "Rührei" kann Lopino oder in Sojamilch zerdrückter Tofu in einer

Würzsauce gebraten werden. Eine Mehlschwitze mit Sojamilch aufgefüllt ergibt die Grundlage für Soßen, zusammen mit Hefeflocken für (Pizza-) Hefeschmelzsoße. Sojadickmilch erhält man durch Zugabe von Zitronensaft, "Quark" durch Pürieren von Tofu in Sojamilch. Gekochte Sonnenblumenkerne mit etwas Zitronensaft und Sojamilch ergeben püriert die Grundlage feincremiger Aufstriche. Hier können weder alle Mittel und Möglichkeiten der traditionellen (etwa asiatischen, südeuropäischen, nordafrikanischen) noch die der modernen veganen Küche dargestellt werden, dennoch sollte deutlich geworden sein, dass vegan zu leben keine Frage asketischer Entsagung ist, sondern einzig eine der Ethik. Kostenfreie vegane Kochbücher mit vielen Rezepten und Informationen finden Sie im Internet z.B. unter tierrechtskochbuch.de oder das-rezeptbuch.de Einige Veganversandunternehmen/-läden: vega-trend.de, so-ja.de, veganladen.de (Berlin), vegstore.de (Köln), radixversand.de (München)

Ernährung und Nährstoffversorgung

Die häufigste Ursache von Fehlernährungen liegt im hohen Anteil von Tierprodukten in der westlichen Lebensweise. Im Gegensatz zu manch reißerischen Pressepublikationen liefert eine nach den Kriterien der Vegan-Society vollwertige(!) vegane Ernährung, die mindestens auf Obst, Gemüse, Hülsenfrüchten, Vollkornprodukten, Nüssen und Samen basiert, in nahezu optimaler Weise alle essentiellen Nährstoffe. Langfristige Randbedingungen sollten lediglich kleine Spuren von Jod (Jodsalz oder Meeresgemüse) und supplementiertem Vitamin B12 sowie gelegentlicher Aufenthalt im Sonnenlicht (Vitamin D Synthese) sein. Auch die wichtige Kombination von Eisen und Vitamin C erfolgt automatisch, wenn nahrhafte Mahlzeiten etwa mit Paprika, Tomaten, Kartoffeln, Orangensaft oder Früchten (Müsli..) kombiniert werden. *"Studien an VeganerInnen auf der ganzen Welt zeigen, dass sich eine abwechslungsreiche, vollwertige, vegane Ernährung in allen Altersgruppen ganz eindeutig günstig auf die Gesundheit auswirkt." "Mit gelegentlichen Ausnahmen hinsichtlich Vitamin B12 gibt es keine Belege dafür, daß sich bei VeganerInnen leichter irgendein Nährstoffdefizit einstellt als bei AllesesserInnen."* Dr. Gill Langley, Vegane Ernährung (Echo Verlag, ISBN: 3-926914-33-5)

V.i.S.d.P.: Reinhard v. Szalghary, Antonienstr. 7, 13403 Berlin

